

Ausgangslage

Jugendarbeitslosigkeit kommt die Gesellschaft teuer zu stehen – und Jugendliche fremder Herkunft werden davon doppelt so oft betroffen. Den Einstieg ins Arbeitsleben zu verpassen bedeutet, das Leben mit einer hinter dem Rücken festgebundenen Hand anzufangen. Zu viele Jugendliche bekommen das Gefühl, „Ich bin unerwünscht“ und können resignieren, was für sie nicht gesund ist und sich auf ihre Umwelt verheerend auswirken kann.

Weil Jugendliche fremder Herkunft rund doppelt so häufig Arbeitslosigkeit erleben, sind die Auswirkungen für sie noch verheerender. Sie können den Eindruck bekommen, „Wir sind unerwünscht“, was sich auf die gesellschaftliche Integration blockierend und gefährlich auswirken kann. Für Jugendliche fremder Herkunft kann es so aussehen, dass sie das Leben mit beiden Händen hinter dem Rücken festgebunden anfangen.

Die SECO-Arbeitslosenquoten zeigen diese Verdoppelung klar auf: Im Jahre 2001 waren 1.8% der 15- bis 24-jährigen Jugendlichen in der Schweiz erwerbslos, aber 3.8% der ausländischen Jugendlichen. Als im 2002 die Arbeitslosigkeit anstieg, waren 3.0% der Jugendlichen von Arbeitslosigkeit betroffen, aber 5.8% der ausländischen Gleichaltrigen.

Kantonale Zahlen aus Zürich zeichnen auf ähnliche Weise die doppelte Betroffenheit auf: 3.1% der Jugendlichen unter 20 Jahren waren im März 2003 arbeitslos, bei den ausländischen Jugendlichen waren es 6.7%. Im März 2004 waren 4.0% arbeitslos, jedoch 8.0% der ausländischen Jugendlichen.

NCBI (National Coalition Building Institute) Schweiz setzt sich mit dem Programm „Fairness“ ein für die Chancengleichheit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf dem Lehrstellenmarkt und bei der Schulselektion ein. Kantonale Analysen zeigen, dass ausländische Jugendliche aus der Sekundarschule A (bzw. B) weniger Chancen haben, eine Lehrstelle zu finden als Schweizer Jugendliche aus der Sek B (bzw. C): sie werden vom Arbeitsmarkt effektiv eine Stufe zurückgesetzt. Weitere Untersuchungen zeigen, dass die gleiche Bewerbung mit einem albanischen oder türkischen Name von Arbeitgebern in mehr als 50% der Fälle im Vergleich zu einer Schweizer Bewerbung diskriminiert wird.

Wenn es zu wenige Arbeitsstellen für Jugendliche gibt, leiden alle; aber für junge MigrantInnen ist die Situation doppelt so schlimm.

Die aktuelle wirtschaftliche Lage in der Schweiz trifft viele Menschen hart. Ohne Arbeit verlieren sie soziales Ansehen und drohen, an den Rand der Gesellschaft zu geraten. **Besonders schwer trifft dieses Schicksal jene, die erst im Begriffe sind, sich in das Berufsleben zu integrieren, nämlich Jugendliche nach dem Schul- oder Lehrabschluss.** Wenn jungen Menschen die Türen zum Erwerbsleben und damit zur Teilhabe an der Leistungsgesellschaft versperrt bleiben, droht ihnen der Weg in den Abgrund der Gesellschaft. Junge Menschen ohne Perspektiven sind betrogene und enttäuschte Menschen, die in ihrer Ausweglosigkeit zu oft den Weg in Kriminalität und Drogen finden und somit wieder sich selbst und der gesamten Gesellschaft schaden. Deshalb ist es umso wichtiger, diesen Menschen die Chance zu bieten, die sie auch verdienen, um selbst dafür sorgen zu können, sich eine erfüllende Zukunft zu erarbeiten.

Die Verhältnisse in der Schweiz sind nicht mit jenen der französischen Vororte zu vergleichen. Es gibt jedoch Anzeichen, dass sich in gewissen Quartieren eine Unterschicht von Jugendlichen mit bestimmter Herkunft bilden könnte, die sich mit dem Schweizer Arbeitsmarkt – und deshalb mit der Schweiz – immer weniger identifizieren kann.

Obwohl das Thema sehr aktuell ist und die Integration auf vielen Ebenen behindert, wird es zu selten direkt und offen angesprochen. Eine verbreitete Hoffnungslosigkeit und die Gefahr, dass das Thema ideologisch angegangen wird, erschweren den Dialog sowie die Entwicklung von pragmatischen, konstruktiven und breit getragenen Lösungsansätzen.

Zielsetzungen und angestrebte Wirkungen des Projekts

1. Eine breite Diskussion über die Wirkung der Jugendarbeitslosigkeit auf Jugendliche mit Migrationshintergrund fördern

Durch die Ausschreibung und Organisation von Diskussionsveranstaltungen sowie durch die Öffentlichkeitsarbeit von NCBI und anderen Partnerorganisationen werden Hunderte von Menschen direkt und Tausende medial erreicht. Damit wird die Diskussion gefördert.

2. Dynamische Diskussionsveranstaltungen zu diesem Thema mit breiter Partizipation in verschiedenen Regionen organisieren

Zusammen mit lokalen Partnerorganisationen werden zwischen Mai und November 2006 sechs lokale Diskussionsveranstaltungen mit insgesamt 300 Teilnehmenden und 50 teilnehmenden Organisationen organisiert.

3. Die Stimme der Betroffenen, der Begleitenden und der Fachleute für einen fruchtbaren Dialog zusammenbringen

Wie NCBI mit Hearings zum Thema „Fairness“ und Diskussionsabenden zum Thema „Muslimische Kinder in der Schule“ gezeigt hat (siehe Beilage), können wir Fachleute mit Betroffenen für eine strukturierte Diskussion zusammenbringen – auch für heisse Themen. Durch geleiteten Austausch und Kleingruppendiskussionen wird dem Konstruktiven und Vernünftigen Vorrang gegeben.

4. Die Aufmerksamkeit von MigrantInnen, anderen Fachleuten und der Öffentlichkeit für das Thema gewinnen

Durch Artikel in Fach- und Alltagsmedien, Rundbriefen, Vernetzung und den Druck bzw. Verteilung von thematischen Postkarten werden verschiedene Zielgruppen sensibilisiert.

5. Die Auswirkungen und Kosten der Jugendarbeitslosigkeit für MigrantInnen und die Gesellschaft zur Sprache bringen

Jugendliche sind nicht primär erwerbslos, weil sie auffällig sind, sondern sie werden auffällig, wenn sie keine Stelle finden und keine sinnvolle Integration erleben können. Wenn die Gesellschaft merkt, was die versteckten Kosten sind, die entstehen, wenn sie eine nicht beschäftigte und schlecht integrierte Unterschicht bildet, werden zunehmend wirksame Massnahmen in Betracht genommen.

6. Konkrete, pragmatische Vorschläge erarbeiten und zusammen mit den Aussagen von Betroffenen als Broschüre oder Buch an die Öffentlichkeit bringen

NCBI hat schon einige respektierte Bücher zu aktuellen Themen herausgegeben. Dies hat sich als wirksame Methodik erwiesen, um eine gesellschaftliche Diskussion zu fördern. Es ist zu früh, um die Empfehlungen zu skizzieren, jedoch sind ein paar Möglichkeiten klar: Mentoring und Coaching, Anerkennung von vorbildlichen Arbeitgebern, Anerkennung von vorbildlichen Brückenangeboten und RAV-Projekten, Prävention von bzw. Beratung bei Diskriminierung, Früherfassung von Betroffenen, wirksame Motivationsbemühungen, Prävention des Abbruchs von Lehrverträgen durch Begleitung und Interventionen.

Kontakt und Informationen

NCBI Schweiz
Alte Landstrasse 89
8800 Thalwil
044 721 10 50
schweiz@ncbi.ch